

## **Zehn Schritte zu fairen Chancen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem**

### **Empfehlungen der Bertelsmann Stiftung**

**(in Zusammenarbeit mit Prof. Friedrich Heckmann)**

Auf dem Hintergrund der weltweiten Recherche für den Carl-Bertelsmann Preis 2008 „Integration braucht faire Bildungschancen“ sowie der positiven Ansätze in Deutschland empfiehlt die Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit Prof. Heckmann zehn Schritte zu besseren Bildungschancen für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien. Die Empfehlungen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern aufeinander bezogene Aspekte eines ganzheitlichen Ansatzes, der für einen grundlegenden Wandel hin zur verbesserten Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland unabhängig von ihrer Herkunft nötig ist.

Einigkeit besteht darüber, dass die frühkindliche Bildung eine überragende Bedeutung für eine gelingende Integration hat. Der Fokus der Empfehlungen liegt aber auf dem Schulsystem. In der Schule verbringen Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam die meisten Jahre ihrer Lernbiografien. Schule ist deshalb die „Schule der Nation“: hier werden die Weichen für Teilhabe und Zusammenhalt in der Gesellschaft gestellt.

Politische Verantwortungsträger und interessierte Bürger in Deutschland werden mit diesen Empfehlungen ermutigt, sich auf den Weg zu einem fairen Bildungs- und Schulsystem in Deutschland zu machen sowie die bereits unternommenen Schritte in diese Richtung konsequent weiterzugehen.

## **1. Vielfalt in der Gesellschaft wertschätzen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl ermöglichen**

Vielfalt ist in der globalisierten Welt eine Stärke. Deutschland verfügt als Einwanderungsland über eine große ethnische und kulturelle Vielfalt seiner Bevölkerung. Es gilt, diese Vielfalt in unserem Land stärker wertzuschätzen und als Ressource zu begreifen. Auf der Grundlage gemeinsamer Werte brauchen wir in unserem Land ein Zusammengehörigkeitsgefühl über ethnische und kulturelle Grenzen hinweg, damit der gesellschaftliche Zusammenhalt erhalten bleibt. Integration ist nach dem Verständnis der Europäischen Union ein dynamischer Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller im Land ansässigen Personen. Schule hat in diesem Zusammenhang als „Schule der Nation“ für alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft eine überragende integrative Funktion.

## **2. Das Bildungssystem am Leitbild von Teilhabe orientieren und integrativ weiterentwickeln**

Integration zielt auf die gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben. Dafür werden in den Kindergärten und Schulen die Grundlagen gelegt. Diese Einrichtungen können ihrer integrativen Aufgabe in der Einwanderungsgesellschaft nur dann nachkommen, wenn sie sich verpflichten, alle Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft individuell zu fördern und zu Bildungsabschlüssen zu führen, die Chancen eröffnen. Länder, die bei der Integration von Kindern aus Zuwandererfamilien im Bildungssystem erfolgreicher sind als Deutschland, kennen weder die frühe Aufteilung der Kinder auf verschiedene Schulformen nach der vierten Klasse noch einen Schulbetrieb, der mittags endet. Ohne integrative Schulstrukturen und den Ausbau der Ganztagschule wird es in Deutschland keine fairen Chancen für Kinder aus sozial benachteiligten und Familien mit Zuwanderungsgeschichte geben. Das Land braucht einen neuen gesellschaftlichen Konsens über die integrative Weiterentwicklung seines Schulsystems.

### **3. Ressourcen im Bildungssystem dort einsetzen, wo sie am meisten gebraucht werden**

Kindergärten und Schulen, die besonders viele Kinder aus sozial benachteiligten oder Familien mit Zuwanderungsgeschichte aufnehmen, brauchen größere Unterstützung, um ihre integrativen Aufgaben erfüllen zu können. Die Ressourcensteuerung im deutschen Bildungssystem muss entsprechend der integrativen Herausforderungen weiterentwickelt werden. Vor Ort in der Stadt oder Region kann am besten eingeschätzt werden, wo die größten Herausforderungen liegen. Deshalb brauchen die Kommunen bei der Ressourcensteuerung im Bildungssystem im Rahmen einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft bessere Steuerungsmöglichkeiten.

### **4. Lehrkräfte für den Umgang mit Kinder aus Zuwandererfamilien systematisch aus- und fortbilden**

Lehrkräfte spielen für den Bildungserfolg der Kinder aus Zuwandererfamilien eine Schlüsselrolle. Ihre Erwartungen sind mitverantwortlich für die Leistungen ihrer Schüler: Kinder aus Zuwandererfamilien, deren Deutschkenntnisse zunächst nicht perfekt sein können, dürfen im Lernprozess nicht entmutigt, sondern müssen ermutigt werden. Lehrkräfte brauchen dazu interkulturelle und diagnostische Kompetenzen, die in der Ausbildung vermittelt und berufsbegleitend weiterentwickelt werden müssen.

### **5. Die neue Lernkultur und das schulische Qualitätsmanagement im Interesse benachteiligter Kinder voranbringen**

Gute Schulen sind auch gut für die Bildungschancen von benachteiligten und Zuwandererkindern. Sie zeichnen sich durch eine neue Lern- und Lehrkultur aus. Diese zielt auf das selbstständige Lernen und fördert jedes Kind entsprechend seinen Fähigkeiten und Voraussetzungen. Aus der erfolgreichen Arbeit selbstständiger Schulen wissen wir, dass die neue Lernkultur das Ergebnis einer teamorientierten, systematischen und die ganze Schule erfassenden Arbeit am guten Unterricht ist. Gute

Schulen zeichnen sich neben der pädagogischen Teamkultur durch eine gute Schulleitung, die für ein umfassendes Qualitätsmanagement steht. Eine gute Schule lässt sich an ihren Ergebnissen messen: sie überprüft in regelmäßigen Abständen in internen und externen Evaluationen, ob sie allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer Herkunft Bildungserfolge ermöglicht.

## **6. Schule (Curricula, Schulalltag und Lehrerkollegien) interkulturell öffnen**

Die kulturelle Vielfalt des Einwanderungslandes spiegelt sich in den Lerninhalten. Die Curricula müssen interkulturell weiterentwickelt werden, damit alle Kinder angesprochen werden und sich ernst genommen fühlen. Die Schule muss die Feste und Gedenktage aller Schüler in ihren Alltag einbeziehen. Es geht darum, dass die Schule interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen vermittelt, die junge Menschen brauchen, um sich im Einwanderungsland Deutschland und in der globalisierten Welt zurecht zu finden. Schließlich brauchen Schulen mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund, die einerseits aufgrund eigener Erfahrungen diese Sensibilitäten und Kompetenzen mitbringen und andererseits positive Rollenmodelle für Kinder aus Zuwandererfamilien darstellen.

## **7. Sprache(n) frühzeitig und kontinuierlich fördern**

Die deutsche Sprache ist der entscheidende Schlüssel zur Integration in Deutschland. Kinder und Jugendliche, für die Deutsch die Zweitsprache ist, haben bei der Sprachentwicklung andere Voraussetzungen und andere Bedürfnisse. Sie brauchen eine kontinuierliche Förderung im Deutschen, die möglichst früh beginnen muss.

Die Herkunftssprachen der Zuwandererfamilien sind ebenfalls zu fördern. Denn niemand kann bestreiten, dass Mehrsprachigkeit die interkulturelle Kompetenz verstärkt und ein Vorteil in der globalisierten Welt ist.

## **8. Zuwandererfamilien am Schulalltag beteiligen**

Der familiäre Hintergrund spielt für den Bildungserfolg eine wichtige Rolle. Eltern und insbesondere Zuwanderer sollen sich in den Schulen ihrer Kinder willkommen fühlen und Angebote zur Beteiligung an der interkulturellen Weiterentwicklung der Schule erhalten. Die Schule muss sich im regionalen Verbund und in Zusammenarbeit mit staatlichen und kommunalen Stellen sowie Migrantenorganisationen zu einem Ort weiterentwickeln, an dem Eltern mit Zuwanderungsgeschichte Orientierung sowie Beratung und Qualifizierung erhalten, um ihre Kinder besser unterstützen zu können.

## **9. Schulen in die regionale Bildungslandschaft integrieren**

Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien brauchen wie alle Kinder eine systematische Förderung entlang ihrer individuellen Bildungsbiographien. Riskant sind vor allem die Übergänge von den Kindergärten in die Primarschule, von der Primarschule in die weiterführenden Schulen und später in das Ausbildungssystem. Bildungseinrichtungen müssen deshalb in einer integrierten regionalen Bildungslandschaft kooperieren. Im Interesse fairer Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft bringen sich auch Akteure der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft in die regionale Bildungslandschaft ein.

## **10. Mentoren für jedes Kind und jeden Jugendlichen aus einer Zuwandererfamilien gewinnen**

Alle Länder, die bei der Integration von Kindern und Jugendlichen erfolgreich sind, kennen Mentorenprogramme unterschiedlichster Ausprägung. Sie sind ein wichtiges Instrument bei der individuellen Förderung und Begleitung. Mentoren mit eigenem Migrationshintergrund können zusätzlich als Rollenmodelle dienen. In der deutschen Bevölkerung gibt es eine große Bereitschaft, sich für benachteiligte Kinder und Jugendliche einzusetzen. Es gilt, diese Motivationsbereitschaft zu aktivieren und regional zu koordinieren, damit mittelfristig jedes Kind und jeder Jugendliche aus einer Zuwandererfamilie einen Mentor erhält.